Tagblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Inserate Morgenausg. 12 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Normalschrift 5 mal an Wochentagen bis 6 Uhr Abends. Die 1spaltige Petitzeile ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Vereinsnachr. oder nach Sonntagen 20 Pfg. Unterm Strich (Einsandt) Zeile 40 Pfg. Reklamen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Rabattfähige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandzahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Inserate nehmen sämmtliche renommirte Annoncen-Expeditionen an. Für Rückgabe einzel. Manuskripte keine Garantie. — Verantwortl. Redakteur Emil Bierey in Dresden. Verleger Liepsch & Reichardt in Dresden.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Georg Rosenmüller's „Deutsche Füllfeder".
Unentbehrlich für Militärs, Aerzte, Juristen, Kaufleute, Reisende etc. Die Füllvorrichtung ist an der Feder selbst so angebracht, dass sich dieselbe auf das Leichteste handhaben lässt. In den meisten Staaten zum Patent angemeldet. Zu haben bei Georg Rosenmüller, Dresden-N., Hauptstr. 18, sowie in allen grösseren Schreibmaterialienhandlungen.

Nachts eingegangen.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Wien, 24. August. Graf v. Kalnoky trifft heute Abend mit dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi in Eger zusammen.

Stettin, 24. Aug. (Getreidem.) Weizen höher, loco 172—182, pr. Sept.-Octbr. 181,00, pr. Oct.-Nov. 182,00. Roggen fester, loco 138 bis 139, pr. Septbr.-Octbr. 141,00, pr. Oct.-Nov. 142,50. Pommerscher Hafer loco 126-135. Rüböl niedriger, loco pr. Aug. 54,00, Sept.-Oct. 53,00. Spiritus geschäftslos, loco ohne Faß 52,30, pr. 82,90, Aug.-Septbr. 70er 32,50. Petroleum loco 13,00.

Morgenkleider,
Matinée's, Blousen, Flanelltaillen,
die neuesten Façons für das Frühjahr, nur eigene solide Herstellung.
W. Metzler, 9 Altmarkt 9. Telephon 1166.

EIGNE FABRIKATION
Contobücher
empfehlen
J. Bargou Söhne.

Hüte, Schirme, Mäntel,
prachtvolle Herbstneuheiten.
Hoflieferant Hoffmann's Bazar, Seestraße.

„Invalidendank". **Annoncen-Vermittelung** für die „Dresdner Nachrichten", den „Dresdner Anzeiger", sowie für alle anderen Zeitungen. Offertbriefe gratis. **„Invalidendank".**

Nr. 238. Spiegel: Crispi's Abmachungen in Friedrichsruhe, Reichstagswahl im 6. Berliner Wahlkreis. Telegramme. Der Besuch Kaiser Wilhelms II. in Dresden. Hofnachrichten, Veränderungen in der Armee. Gerichtsverhandlungen. „Walküre." **Sonnabend, 25. August.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Dem am norddeutschen Himmel rasch aufgestiegenen und ebenso rasch von da wieder verschwundenen italienischen Kometen Crispi folgt ein langer Schweif von Betrachtungen, Abwägungen und Muthmaßungen. Man hat die Auswahl zwischen den widersprechendsten und gewagtesten Ansichten. Die Einen wissen ganz genau, daß Crispi aus Friedrichsruhe zum Mindesten Tripolis in der Tasche nach Rom mitbringe; umgekehrt lassen die Anderen durchblicken, daß die Bedeutung des Besuchs Crispi's im Allgemeinen überschätzt werde. Eine ganz widersinnige Anschauung äußert ein römisches Blatt, nämlich dahin, daß Crispi und Bismarck die Einberufung eines europäischen Kongresses verabredet haben. Dieser solle einzig und allein in friedlichen Absichten und zur Regelung der bulgarischen Frage zusammentreten. Sobald dies geschehen, würde der Vorschlag einer allgemeinen Abrüstung gemacht werden. Sollte Frankreich demselben nicht zustimmen, so würde das übrige Europa es dazu mit Gewalt zwingen und so würde aus dem Friedenskongresse wahrscheinlich der Krieg hervorgehen. Es verlohnt sich nicht, auf derartige Ungereimtheiten näher einzugehen. Halte man sich doch an das Naheliegende und Natürliche! Es wird dann auch das Richtigere sein. So hat es sehr viel für sich, daß die beiden Staatsmänner bei Besprechung der allgemeinen Lage Italiens das Gleichgewicht im Mittelländischen Meere erörtert haben und sich darin begegneten, daß, dieses Gleichgewicht aufrecht zu erhalten, ein allgemeines Interesse Europas sei. Die nähere Feststellung derjenigen Maßregeln, die zur Sicherung dieses Gleichgewichtes im Mittelmeere als nothwendig erachtet werden, ist aber Etwas, was die beiden Staatsmänner einstweilen für sich behalten werden. Nicht minder kann man sich recht wohl denken, daß in Friedrichsruhe besprochen wurde, ob infolge der Reise des deutschen Kaisers nach Rußland Abänderungen oder Ergänzungen des Dreibundes nothwendig seien. Endlich ist wohl als sicher hinzustellen, daß die scheidenden Minister Deutschlands und Italiens die bevorstehende Romfahrt des Kaisers Wilhelm besprochen und die bekannten schwierigen Einzelheiten des Aufenthaltes des deutschen Kaisers in der Stadt, die einen König und einen Papst in sich schließt, endgiltig geordnet haben. Mit diesem Blumenstrauß bald wahrscheinlicher, bald widersinniger Ansichten, kann man sich einstweilen von der Crispi'schen Pilgerfahrt zum Einsiedler in dem Sachsenwald verabschieden. Dies um so ruhiger, als von amtlicher deutscher Seite versichert wird, daß in Friedrichsruhe Nichts verabredet wurde, was aus dem Rahmen der durch die leitenden Staatsmänner der wiederholt gekennzeichneten Friedenspolitik heraustritt, welche die wohlbekannte Grundlage der drei Festlandsmächte bildet. Crispi wird sich in Karlsbad nur zwei Tage aufhalten; die Rückreise erfolgt ohne Berührung Wiens durch den Gotthardtunnel; doch gilt eine Begegnung Crispi's mit dem Grafen Kalnoky, dem österreichischen Minister des Aeußeren, als wahrscheinlich.

Am 30. August findet im 6. Wahlkreis der Stadt Berlin, dessen Vertreter der Sozialdemokrat Hasenclever in unheilbaren Wahnsinn gefallen ist, eine Nachwahl statt. Die Wahlagitation ist im lebhaftesten Gange. Die Sozialdemokratie macht gewaltige Anstrengungen, ihren Kandidaten Liebknecht gleich im ersten Gange durchzubringen. In den Mitteln, die Arbeiter aufzuhetzen, ist sie noch weniger wählerisch als sonst. Ein früherer Reichstag hat, wie erinnerlich, das von den Sozialdemokraten eingebrachte Arbeiterschutzgesetz abgelehnt. Dieser Gesetzentwurf war aber gar nicht ernsthaft gemeint; seine Einbringer gaben selbst zu, daß er gar nicht ausführbar sei, er sei nur als Agitationsmittel eingebracht worden. Die Herren wußten genau, daß der Reichstag nichts Unausführbares beschließen würde; verwarf er, wie er es that, den Entwurf, so hatten sie den schönsten Vorwand, den Arbeitern zu sagen, daß vom Reichstag Nichts für sie zu erwarten sei. Das geschieht denn auch jetzt in widerwärtiger Weise. Das Berliner Hauptsprachrohr der Sozialdemokratie erhebt gegen den Reichstag den ungeheuerlichen Vorwurf, derselbe habe es glücklich zu Wege gebracht, daß Deutschland trotz aller reklamenhaften Prahlereien auf dem Gebiete der Sozial- und Arbeitergesetzgebung hinter allen übrigen Kulturstaaten Europas, mit einziger Ausnahme des von Pfaffen und Nationalliberalen (sic) regierten Belgien, weit, weit zurückgeblieben ist. Es wäre interessant, vor Allem zu erfahren, wen das Sozialistenblatt neben Deutschland und Belgien noch als „übrigen Kulturstaat" gelten läßt? Frankreich und die Schweiz, an die man zuerst denken könnte, sind seit dem Eingreifen des Herrn Floquet in die Treiberei der Anarchisten, so wie seit der entschlossenen Handhabung der Fremdenpolizei durch den Berner Bundesrath auch von sozialistischer Seite in Acht und Bann gethan. England ist um seines „Schweißausbeutungssystems" willen erst jüngst wieder scharf in's Gebet genommen worden; Oesterreich-Ungarn kann nicht gemeint sein, denn es hat mit wenig Aenderungen unsere Arbeiterversicherungsgesetze nachgeahmt, und aus anderen europäischen Ländern ist, den einzigen Altersversicherungsplan Dänemarks vielleicht ausgenommen, kein Arbeiterschutzsystem als Beispiel angezogen worden, auch nicht in den Begründungen der sozialdemokratischen Anträge. In Wahrheit stellt sich also die ungeheuerliche Herabsetzung Deutschlands nur als eine jener lügnerischen Frivolitäten dar, mit denen das Vaterlandsgefühl der arbeitenden Klassen nach und nach abgestumpft und ertödtet werden soll.

Mit solchen Kampfesmitteln treiben die Hetzer die Arbeiter in den Wahlkampf. Bei den allgemeinen Wahlen am 21. Februar 1887 erhielt im 6. Berliner Wahlkreis der Sozialdemokrat Hasenclever 30,458 Stimmen, er siegte damit über den gemeinsamen Kandidaten der Konservativen und Nationalliberalen, Fabrikdirektor Holtz, der 16,836 und über den Deutschfreisinnigen Dr. Goelling, der 11,770 Stimmen erhalten hatte. Diesmal stellt sich das Bild so dar. Die Antisemiten haben sich von den Konservativen getrennt und stellen den Dr. Förster als eigenen Kandidaten auf; die Konservativen behalten im Verein mit den Nationalliberalen den Fabrikdirektor Holtz bei und die Deutschfreisinnigen schlagen den Standesbeamten Knörke vor. Eine Wahlversammlung sagt die andere, als ob man es darauf abgesehen hätte, die Wähler möglich wahlmüde zu machen. Der Ton, der in den Versammlungen angeschlagen wird, ist nicht gerade der feinste. Die Konservativen und Nationalliberalen werden als Kartellbrüder von den Deutschfreisinnigen weidlich verhöhnt; dafür sprechen sie wiederum von den Deutschfreisinnigen; die Sozialdemokraten schimpfen alle zusammen als eine reaktionäre Masse von Antisemiten, Pfaffen und Ausbeutern. Während in den deutschfreisinnigen Versammlungen Dr. Förster als „Naddau-Antisemit" und Herr Holtz als „verschämter Antisemit" herausgeputzt wird, rechnet Dr. Förster jetzt auch den deutschfreisinnigen Kandidaten Knörke den Antisemiten zu. Knörke soll nämlich einmal am Tage der Rückkehr Kaiser Wilhelm's nach den Attentaten von „unverschämten Judenjungen" gesprochen haben, als er im Menschengewühl von jüdischen Mitbürgern bedrängt wurde. Wer sich so in ein Glashaus gesetzt, sollte sich hüten, auf einen Anderen, wie hier Herrn Holtz, den Stein des Judenhasses zu werfen oder durch Herrn Richter werfen zu lassen. Mit solchen allgemeinen Redensarten wird die Judenfrage doch nicht abgethan. Allerdings auch nicht mit den Phrasen, mit denen Herr Dr. Paul Förster um sich wirft. Er behauptete neulich, die sozialdemokratische Bewegung sei mit der antisemitischen nahe verwandt, die Tendenz beider Parteien sei die gleiche, und kennzeichnete seinen Standpunkt folgendermaßen: wir sind konservativ und monarchisch, sind auch fortschrittlich, sozialistisch und demokratisch. Nun, Wähler, was willst Du noch mehr! Eine derartige Agitation ist aber nur geeignet, die Gegensätze zu verwischen, die Gemüther zu verwirren, und dem Unzufriedenheits-Kandidaten, Herrn Liebknecht, Stimmen zuzuwenden.

Die Polizei gewährt der Wahlagitation den weitesten Spielraum. Die Sozialdemokraten halten ungestört ihre Versammlungen ab. Weder die Polizei noch Angehörige anderer Parteien beeinträchtigen sie. Dafür bedanken sie sich auf seltsame Weise. Sie gehen geflissentlich darauf aus, durch massenhaftes Eindringen die Versammlung anderer Parteien zu sprengen. So geschah dies am Dienstag der freisinnigen Partei, in welcher Eugen Richter die Hauptrede hielt. Zu ihr waren nur Parteiangehörige eingeladen worden und zwar mittelst Karten. Was geschah? Die freisinnige Zeitung berichtet, wie große Trupps, insbesondere bestehend aus halbreifen, nicht wahlfähigen Burschen, den Eingang zum Saale belagerten, durch Drängen, Drücken, Schreien und Schimpfen die Kontrole der Karten unmöglich zu machen und in den Saal einzudringen versucht haben. Selbst den Abg. Eugen Richter suchten sie am Eintritt in den Saal zu verhindern; mit äußerster Anstrengung und nicht ohne persönliche Unbilden konnte er in eine Versammlung kommen, zu welcher er den Vortrag übernommen hatte. Jene Gemeinheiten verdienen die schärfste Mißbilligung, zumal sie von einer Partei ausgehen, die so häufig über Verkümmerung ihres Versammlungsrechtes klagt. Eine solche Mißachtung der Versammlungsfreiheit arbeitet der Beseitigung des Sozialistengesetzes geradezu entgegen; sie ist ein Beweis von der Undulsamkeit der Sozialdemokratie, die bekanntlich immer die Worte Freiheit und Recht im Munde führt. Eugen Richter tadelte — darin wird man ihm völlig beipflichten — in scharfen Ausdrücken die rohe, verwerfliche Beschränkung der Wahlfreiheit durch die Sozialdemokratie. Er erklärte, daß der Reichstag eine Wahl, die unter solcher Beschränkung der Wahlfreiheit der Gegner erfolge, unbedingt kassiren müsse. Vorraussichtlich kommt Liebknecht in die Stichwahl. Nicht ohne Bedeutung ist es, daß sich für Liebknecht's Wahl, ganz besonders auch — die Franzosen interessiren. Zu Pariser „Rappel" liest man nämlich: „Wir Franzosen dürfen der in Berlin bevorstehenden Wahl nicht gleichgiltig gegenüberstehen. Die deutsche sozialdemokratische Partei hat im Jahre 1871 die Annexion Elsaß-Lothringens gemißbilligt, und unter den Unterschriften ihres Protestes steht auch die Liebknecht's. Wir als Franzosen würden allen unseren Pflichten untreu werden, wollten wir nicht erklären, daß all' unser Wünschen, all' unser Hoffen für Liebknecht ist, „den Kandidaten der Franzosen." Liebknecht, als Kandidat der Franzosen, vielleicht sogar mit Hilfe von französischem Geld von deutschen Arbeitern in Berlin gewählt — man soll sich über Nichts mehr wundern.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 24. Aug.

Berlin. Der Kaiser empfing Abends 9 Uhr den König von Dänemark und den Prinzen Johann bei deren Eintreffen von Wiesbaden. Morgen findet zu Ehren des dänischen Königs ein Galadiner im hiesigen Schlosse statt. Der Schwedenkönig trifft den 30. August hier ein. Mitte September erfolgt die Ankunft des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich und des Großfürsten Nicolaus von Rußland. Dieselben werden den Manövern beiwohnen. — Bei dem gestrigen Diner des Johanniter-Ordensfestes brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf den Herrenmeister Prinzen Albrecht aus, wobei er sagte: „Die großen Aufgaben, welche mir auf dem Gebiete der inneren Entwickelung meines Volkes obliegen, vermag ich nicht allein durch die staatlichen Organe zu lösen. Zur Hebung und moralischen, sowie religiösen Kräftigung und Entwickelung des Volkes brauche ich die Unterstützung der edelsten desselben, meines Adels, und diesen sehe ich im Orden zu St. Johannis in stattlicher Zahl vereint. Ich hoffe von Herzen, daß es mir gelingen möge, im Verein mit der liebesthätigen Unterstützung des Johanniterordens die Ausbildung und Fortbildung der Hebung des Sinnes für Religion und christliche Zucht und Sitte im Volke zu bewirken und so die hohen Ziele zu erreichen, welche ich mir als Ideale gestellt habe."

Berlin. Das Offizierkorps des Leibgardehusaren-Regiments überreichte dem Kaiser am Mittwoch einen vom Korps gestifteten kostbaren Säbel.

Berlin. Die „Nordd." bezeichnet die Behauptung der „Times", daß das Wiederauftauchen des Boulangersternes in Berlin unangenehm berühre, als vollständigen Irrthum. In Berlin wird man stets mit Genugthuung jeder Entwickelung Frankreichs gegenüberstehen, die geeignet ist, dem Nachbarlande Ruhe zu verschaffen und zum wiederzahlenden Abnehmer unserer Produkte zu machen. Unter welcher Regierungsform dies geschieht, ist für uns bedeutungslos. Wir haben keine kriegerischen Velleitäten; jede französische Regierung, welche den Frieden nicht bedroht, ist uns recht und willkommen. Boulanger versprach hinreichend, daß ihm der Frieden am Herzen liege und ist er deshalb für uns kein Grund der Beunruhigung. Wir können mit dem boulangistischen Frankreich ebenso gut in Eintracht leben, wie mit dem Bonapartistischen. Es ist zum mindesten fraglich, ob Boulanger, falls er zu gesteigertem Einfluß gelangt, denselben im antideutschen Sinne verwerthet. Das Gegentheil ist im hohen Grade wahrscheinlich. Boulanger wird vorsichtlich vermeiden, eine errungene hohe Stellung den unberechenbaren Zufällen des Krieges preis zu geben. Wir sind nach Allem, was Boulanger in der letzten Zeit gesagt und geschrieben, berechtigt, ihn für friedfertig zu halten. Wenn wir darin auch keine sichere Bürgschaft für den Frieden erblicken, so sind wir uns doch klar darüber, daß es bei der momentan in Frankreich herrschenden Stimmung überhaupt keine französische Regierung giebt, und geben kann, welche uns vollständig beruhigen würde. Boulanger beunruhigt uns nicht mehr wie irgend ein anderer, wenn er hält, was er versprochen. Wenn es ihm gelingt, die Ruhe und Ordnung in Frankreich herzustellen, werden seine Erfolge uns und ganz Europa sicherlich willkommen sein.

Berlin. Kalnoky wird nächste Woche in Friedrichsruhe erwartet und trifft in den nächsten Tagen mit Crispi zusammen. Man glaubt hier, daß dieselben Angelegenheiten, welche Crispi nach Friedrichsruhe führten, die Beschleunigung von dessen Heimreise veranlaßten. Auch die theilweise Mobilisirung der französischen Flotte wird als Grund angegeben.

Weimar. Der Großherzog tritt demnächst eine Reise nach dem Süden an.

London. Die „Times" meldet aus Durban vom 21. d. das Gerücht, daß Dinizulu mit zweien seiner Befehlshaber und mit einer großen Anzahl Vieh von den Boers gefangen genommen worden sei, welche Dinizulu nebst den beiden Befehlshabern den britischen Behörden übergaben.

Berliner Börse. Die Börse eröffnete fest und belebt. Die Befürchtungen einer etwaigen schwierigen Gestaltung der Liquidation sind im Wesentlichen beseitigt. Spekulative Banken waren belebt und gingen prozentweise höher. Deutsche Bahnen waren ruhig und wenig verändert. Ostpreußen wurden auf ungünstige Verkehrsnachrichten matt. Für österreichische Bahnen war rege Kauflust zu höheren Kursen vorhanden, besonders wurden Lombarden bevorzugt. Fremde Renten waren steigend, besonders Ungarn, Egypter und Russen. Spekulative Bergwerke gingen gleichfalls bei lebhaftem Geschäft höher. Im Kassaverkehr waren Banken belebt und gingen höher, deutsche Bahnen blieben still und wenig verändert. Oesterreichische Bahnen blieben fest. Bergwerke und Industrieen waren bei lebhaftem Verkehr steigend. Hartmann gingen 2¼, Solbrig 1¾ Prozent höher. Von deutschen Fonds wurden 3½prozentige Werthe schwächer. Oesterreichische Prioritäten veränderten sich wenig, Privatdiskont 1⅝ Prozent. Die Nachbörse war weiter steigend.

Frankfurt a. M., 24. August. Credit 261,00. Staatsbahn 215,75. Lombarden 94,00. Galizier 176,30. Egypter 80,80. 4proz. Ungar. Goldrente 84,10. Bäckerbank 224,10. Dresdn. Bk. —. Mecklenb. —. Laura 125,80. Fest.

Wien, 24. August. Credit 314,00. Staatsbahn —,—. Lombarden —,— Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Gold 102,00. Fest.

Paris, 24. Aug. (Schluß.) Rente 85,24. Anleihe 105,27. Italiener 96,50. Staatsbahn 545,00. Lombarden 238,75. do. Prioritäten —. Spanier 73⅝. Egypter 427,81. Ottomanen 520,00. — Ruhig.

London, 24. August. Vormittags 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅝. 1873er Russen 97⅝. Italiener 94⅛. Lombarden 9⅞. Rom. Türken 14⅝. 4proz. fundirte Amerikaner —. 4proz. Ungar. Goldrente 82. Oesterr. Goldrente 91. Preuß. Consols 105. Egypter 80⅝. Neue Egypter 102⅝. Garant. Egypter 102⅝. Ottomanbank 10⅝. Suez-Actien 86⅝. Spanier 72⅝. 6proz. Mexikaner 92⅝. Neue 4½proz. Egypt. Anleihe —. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 24. August. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 223, wirkend. Roggen per October 124, behauptet.

Paris (Produkten), 24. August. (Schluß.) Weizen per August 27,50, per Novbr.-Febr. 28,00, ruhig. Spiritus per August 42,50, per Januar-April 41,25, ruhig. Rüböl per August 65,75, per Januar-April 66,25, ruhig.

London, 24. August. (Produkten) Schluß. Englischer Weizen nicht angeboten, fremder Weizen fest, gehalten, ruhiger, Folge schönen Wetters, Mehl anziehend, übrige Artikel fest, ruhiger. — Wetter: Prachtvoll.

Lokales und Sächsisches.

— Die Hoffnung der Residenz des Königreichs Sachsen, Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. am nächsten Montag in ihrer Mitte begrüßen zu können, scheint nicht in dem erwarteten Maße in Erfüllung gehen zu sollen. Zwar soviel steht fest, daß Se. Majestät der Kaiser unserem Könige in Pillnitz einen Besuch abstatten wird. Es stehen jedoch bis jetzt lediglich die Orte und die Zeiten der Ankunft und der Abreise fest. Darnach trifft der Kaiser am Montag, 27. Aug., früh 11 Uhr 3 Min. auf dem Berliner Bahnhof in Friedrichstadt ein und fährt Abends 7 Uhr 33 Min. auf dem Leipziger Bahnhofe über Röderau nach Berlin zurück. Hingegen liegen noch keine festen Bestimmungen darüber vor, wie die Fahrt vom Berliner Bahnhofe nach Pillnitz und die Rückfahrt von Pillnitz nach dem Leipziger Bahnhofe stattfinden wird, ob — wie Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel vorgestern Abend in der Stadtverordnetensitzung mittheilte (Näheres s. u.), mittelst Fahrt in offener Equipage durch die innere Stadt oder, wie neuerlich verlautet, nur mittelst Eisenbahn bis Niederseidlitz und ebenso von dort wieder zurück. Diese Ungewißheit ist sehr peinlich für alle guten Bürger Dresdens, namentlich aber für diejenigen, welche schon mitten in der freudigen Arbeit begriffen waren, die Straßen, durch welche Kaiser Wilhelm fahren würde, festlich zu schmücken. Diese Vorbereitungen sind bereits wieder rückgängig gemacht worden, sowohl seitens der von Herrn Stadtverordneten Rildiger zu gemeinsamer Wirksamkeit vereinigten Hausbesitzer der Wilsdrufferstraße, als auch seitens der Dresdner Residenzbaubank bezüglich großartiger Ausschmückung der König-Johannstraße. Aus Obigem ergiebt sich zugleich, daß die Meldung, als ob Kaiser Wilhelm von Dresden aus die Weiterreise nach Wien und Rom antreten werde, auf einem Irrthum beruhte.

— Die Kunde von dem Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II., dem jugendlichen Freund Sr. Maj. des Königs Albert, ging noch vorgestern wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund; die Freude ist allgemein, ebenso allgemein aber auch die Sehnsucht, den Kaiser von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Nach den spezielleren Mittheilungen, die Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel vorgestern Abend in der Sitzung der Stadtverordneten machte, sollte der Kaiser Montag Vormittag 11 Uhr auf dem Berliner Bahnhof in Friedrichstadt eintreffen und sich von da aus per Equipage mitten durch die Stadt nach Schloß Pillnitz begeben. Der Kaiser würde dabei durch Friedrichstadt, die

Friedrich & Glöckner
Zwingerstr. 15. Schützenstr. 74 und Löbtau.
Spec.-Geschäft f. Lacke, Firnisse u. Farben, eigene Fabrikation.